

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage
Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
Band: 40 (2001)
Heft: 4: Bauen und Landschaft = La construction et le paysage
Rubrik: Schlaglichter = Actualités

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

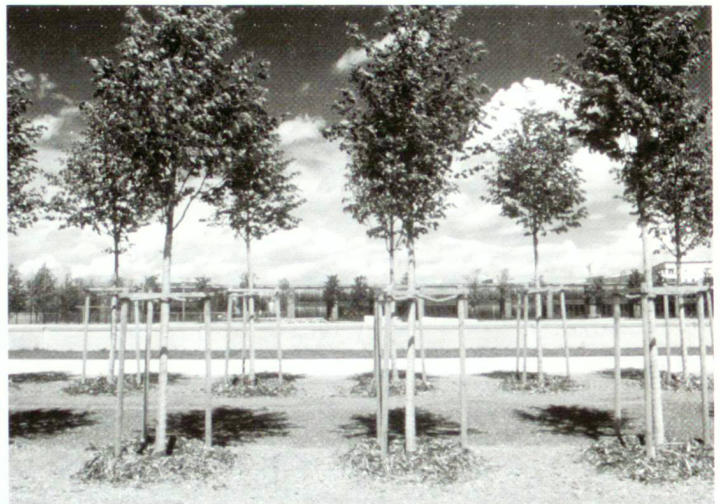
Schlaglichter · Actualités

NETZWERK FISCHRÜCKGANG SCHWEIZ

In den letzten 10 Jahren sind in den schweizerischen Fließgewässern die Forellenfangerträge stark zurückgegangen. Zusätzlich wurden bei vielen Fischen Organschäden festgestellt. Berichte in den Medien haben die Öffentlichkeit alarmiert und Behörden und Wissenschaft mit Fragen konfrontiert, die noch nicht beantwortet werden können. Um die schweizerischen Forschungsaktivitäten voranzutreiben, haben die EAWAG (Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz) und das BUWAL 1998 das Projekt «Netzwerk Fischrückgang Schweiz» ins Leben gerufen. Es soll die effektiven Schäden an den einheimischen Fischpopulationen quantifizieren, deren Ursachen ermitteln und Handlungsoptionen zur Verbesserung der Situation ausarbeiten. Informationen: Sekretariat Projekt Fischnetz, Postfach 611, 8600 Dübendorf, Fax 01-823 53 75, eva.ruh@eawag.ch, www.fischnetz.ch

DIE BUNDESGARTENSCHAU 2005 IN MÜNCHEN

Der neue Stadtteil Messestadt Riem sowie die ganze Stadt und umliegende Gemeinden sollen durch die Bundesgartenschau (BUGA) in München einen grünen Aufschwung erleben. Der Landschaftsraum zwischen Isar und Würm steht im Mittelpunkt des



Interesses. In Zusammenarbeit mit dem Baureferat Gartenbau und dem Planungsreferat plant die BUGA, ein grünes Band durch die Stadt zu legen, welches die historischen Parkanlagen miteinander verbindet. Auch neue Grünflächen in zukünftigen Baugebieten (Achse Hauptbahnhof–Laim–Pasing) sollen damit vernetzt werden. Durch die Grünzüge könnte auch ein ausgeschilderter Rundweg («Radlthon») führen, auf dem Radler vom Geologie-Lehrpfad zum Hügelgrab oder vom Schloss Blutenburg zum Biergarten fahren könnten.

Im Stadtgebiet selbst konzentriert sich die Aufmerksamkeit momentan auf den seit Jahren in der Erstellung befindlichen Isarplan. Ausgewählte Flussabschnitte sollen einer Renaturierung unterzogen werden. Weitere Wasserprojekte sind die Reaktivierung des zum Teil 400 Jahre alten Kanals zwischen den Schlössern oder die Wiederherstellung der Badewasserqualität der Würm, an der sich im vergangenen Jahrhundert mehrere Bäder aufreichten. Südöstlich der BUGA gelegene Gemeinden, zum Beispiel Haar, stellen Äcker, Felder und Wiesen für Projekte der stadtnahen Landwirtschaft zur Verfügung. Gezeigt und im Sinne der Nachhaltigkeit dauerhaft erhalten werden könnten Pflückkulturen, Krautgärten und nachwachsende

Rohstoffe. Im Gespräch ist darüber hinaus ein flurumspannendes Landart-Projekt. Die Aufzählung ist keineswegs abschliessend, die BUGA befindet sich im Gespräch mit interessierten Gemeinden. Die verantwortlichen Planer: Planungsgemeinschaft Professor Rainer Schmidt, Landschaftsarchitekt, mit designafairs, Kommunikationsberatung, und Architekt Reinhard Bauer, in München. Informationen: Bundesgartenschau München, Telefon 089-41 2005-21, Fax 089-41 2005-90

NEUE MITGLIEDER IM PRÄSIDIUM DES BDLA

Nach den Wahlen zum Präsidium des BDLA im März 2001 in Bremerhaven, aus denen Adrian Hoppenstedt, freier Landschaftsarchitekt BDLA in Hannover, als Präsident und Christof Luz, freier Landschaftsarchitekt BDLA in Stuttgart, als Vizepräsident hervorgingen, erfolgte nunmehr die Besetzung von drei Beisitzerposten. Adrian Hoppenstedt berief Petra-Christiane Krija, freie Landschaftsarchitektin BDLA in Rostock, Johanna Spalink-Sievers, freie Landschaftsarchitektin BDLA in Hannover, und Axel Christoph Lohrer, freier Landschaftsarchitekt BDLA in Waldkraiburg und Magdeburg.

Bund Deutscher Landschaftsarchitekten BDLA, Berlin

Der Lindenhain vor der Terrasse wird bis zur Bundesgartenschau zu einem einzigartigen Ort heranwachsen.

Üppige, wilde Blumenwiesen als Kontrast zu den linearen Wegen

Photos: Karsten de Riese



■ NEUER IFLA-VIZEPRÄSIDENT

Auf dem 38. Weltkongress der «International Federation of Landscape Architects» IFLA, vom 26. bis 29. Juni 2001 in Singapore wurde Klaus Werthner, Landschaftsarchitekt BDLA in Nürnberg, für die Dauer von zwei Jahren zum neuen Generalsekretär der IFLA Central Region gewählt. Gleichzeitig ernannte ihn dort die Ratsversammlung zum neuen Vizepräsidenten der internationalen Vereinigung der Landschaftsarchitekten. Er folgt damit Philip de Roo, Belgien, der vorzeitig aus diesem Amt ausgeschieden war. In der IFLA Central Region sind Berufsverbände aus 31 Nationen von Island bis Südafrika vertreten. Klaus Werthner (61) ist seit fast 15 Jahren in den verschiedenen Führungsgremien des BLDA tätig und engagiert sich seit 1996 in der Funktion des Fachsprechers Internationale Zusammenarbeit für die Interessen der deutschen Landschaftsarchitekten in der Weltorganisation IFLA sowie auch in dem Zusammenschluss der Berufskollegen im Bereich der Europäischen Union, der European Foundation for Landscape Architecture EFLA mit Sitz in Brüssel.

Weitere Informationen zu den internationalen Organisationen können Sie unter <http://www.ifla.net>, <http://www.epla.org> und <http://www.epla.org> recherchieren.

■ SITZKUNST IN ZÜRICH

Über 1000 «Bänke» hat die Stadt Zürich während des Sommers 2001 in ihrer Innenstadt platziert. Die Aktion BankArt machte es möglich, dass jeder Zürcher Betrieb, der etwas auf sich hält, mit mehr oder weniger namhaftem Einsatz eine oder mehrere Sitzgelegenheiten sponserte. Und was für welche! Zahlreiche bekannte Künstler und solche, die es werden wollen, haben mit Kreativität, Humor und

Hingabe aus den von der City Vereinigung vorgegebenen, hölzernen Bankrohlingen unvergessliche Kunstwerke gestaltet. Im Unterschied zur vergangenen Löwen- und Kuhaktion erschien die Aktion BankArt weniger marktschreierisch, und trotzdem war sie höchst präsent. Die sonst vom rauhen Business getriebene City wurde wie mit einem Hauch Leichtigkeit des Seins überzogen. Plötzlich war es erlaubt, immer wieder stehen zu bleiben, zu schmunzeln, sich plaudernd hinzusetzen. Insgesamt gesehen waren es letztendlich etwas zu viele Bänke, insbesondere die einfach angemalten Vorlagen standen oft nur noch im Wege. Doch es verblüffte immer wieder, was sich für neue und unerwartete Aufenthaltsqualitäten offenbarten. So konnte man zum Beispiel auf einem Thron aufs Tram warten. Oder die Seebrücke – sonst ungemütlicher, reiner Verkehrsträger – bot zwei Ruhepunkte an, einer mit Aussicht auf See und Alpen, einer mit Blick auf Limmat und Grossmünster. Leider wurde raumgestalterisch kaum etwas aus der Aktion gemacht. Diesbezügliche Potenziale und Chancen blieben unerkannt. Einzig die UBS hat sich auf einem verkehrsfreien Strassenstück eine spannende räumliche Inszenierung mit Inhalten aus der Astronomie gestalten lassen. Literatur: BankArt Zürich 2001, Walter Baumann/Ilika Michel, Neptun Verlag, Kreuzlingen 2001

Andreas Erni

■ WERKSTATT FÜR NEUE LANDSCHAFTEN

Die Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land wird von 2000 bis 2010 tätig sein – zum ersten Mal in Ostdeutschland. Was sich bei der IBA Emscher Park schon andeutete, hat sich hier bestätigt: Landschaft wird zu einer zentralen Bauaufgabe. Die gegenwärtige IBA stellt sich der grossmassstäblichen Herausforderung, Konzepte und

Perspektiven für die 5000 Quadratkilometer Braunkohlegebiete der Niederlausitz zu entwickeln. Nicht nur der Massstab dieser Landschaftsbauaufgabe ist dabei eine Herausforderung, sondern auch die Eckdaten der Entwicklung: schwindende Arbeitsmöglichkeiten, drastische Bevölkerungsabwanderung und die völlige Neustrukturierung einer Landschaft, welche kurz vor dem Ende einer mehr als 100-jährigen Tagebaugeschichte steht.



Im September dieses Jahres wurde ein dreiwöchiger internationaler Studentenworkshop mit mehr als 100 Teilnehmern durchgeführt. 10 Teams widmeten sich der Untersuchung von Themenbereichen der Niederlausitzer IBA im regionalen Massstab. Die Professur für Landschaftsarchitektur der ETH Zürich war an der Leitung der Workshoparbeit zur neu entstehenden Lausitzer Seenkette beteiligt. Grob 12 200 Hektaren neue Wasserfläche und 42 200 Hektaren neues Festland werden hier entstehen. Für den Neubau müssen grundsätzliche Ansätze zu einem neuen Verständnis der Niederlausitzer Landschaft führen, dessen Belebung in einem Prozess neuer Landschaftskultur die Aufgabe der IBA in den nächsten neun Jahren sein wird. Die beschränkten Mittel der IBA, der Region, wie auch das Negativwachstum – als grundsätzliche planerische und gestalterische Aufgabenstellung – werden

**Ernst Basler+Partner,
«Wolkenbank»,
Gestaltung Andreas Erni**

dabei eine grosse Herausforderung sein. (Informationen: www.workshop2001.de)

Thilo Folkerts

■ CONCURRENCE DÉLOYALE

La mondialisation a aussi des effets botaniques, comme en témoigne cette petite histoire rapportée par deux chercheurs allemands dans la revue «Nature». D'innombrables espèces de fleurs vivaient en bonne harmonie sur les berges des rivières tchèques. Toutes parvenaient à attirer suffisamment d'insectes pollinisateurs pour assurer leur reproduction. Jusqu'à ce que des voyageurs ramènent du lointain Himalaya, il y a un siècle, une fleur asiatique magnifique, Impatiens glandulifera. Elle a colonisé plus de la moitié des berges en République tchèque au détriment des espèces autochtones. La plante est prolifique: chaque plante peut répandre 2500 graines. Capable de s'adapter à de nombreux sols et climats, elle se répand également ailleurs en Amérique et en Europe, Suisse comprise. Les chercheurs ont identifié pour la première fois un autre facteur décisif: l'espèce accapare les insectes butineurs en produisant beaucoup plus de nectars que la plupart des insectes européennes. Cette compétition particulière peut donner aux espèces exotiques un grand avantage sur la flore endogène.

■ PRO NATURA ENCOURAGE LA CRÉATION D'UN NOUVEAU PARC NATIONAL

Près d'un siècle que le parc national suisse a été créé avec l'aide de Pro Natura – à l'époque encore Ligue suisse pour la protection de la nature. Depuis, il est resté le seul parc national en Suisse. Pro Natura veut faire évoluer cette situation et propose un million de francs à la région qui créera un nouveau parc national. Quatre régions déjà se sont lancées dans une réflexion de fond sur le sujet: la région Adula/Rheinwaldhorn, le Haut Val de Bagnes,

Locarnese et la région de Muverans. Renseignements: Pro Natura, Bâle



■ LA CULTURE FUNÉRAIRE

Dans un monde où les cimetières perdent de plus en plus de la signification qu'ils avaient autrefois, de nombreuses questions se posent sur le rapport que nous entretenons avec ces lieux particuliers de notre patrimoine culturel. Les pelleteuses ne constituent pas seulement une menace aveugle pour des tombes et des monuments funéraires isolés, mais pour des pans entiers de cimetières historiques. Comment lutter contre ces menaces qui pèsent sur ces témoins de notre passé collectif? L'ensemble des problèmes lié à notre rapport aux rites funéraires et plus particulièrement aux cimetières et aux monuments qui les ornent formait le thème du colloque de la Commission fédérale des monuments historiques (Office fédérale de la culture) de cette année, organisé en collaboration avec les auteurs des inventaires des cimetières lucernois ainsi qu'avec le service du patrimoine du canton de Lucerne.

Renseignements:

Doris Amacher, Commission fédérale des monuments historiques, Hallwylstrasse 15, 3003 Berne, ou sur internet: www.hmluzern.ch

■ BEGRÄBNISKULTUR

Vor dem Hintergrund des Bedeutungsverlustes, den die traditionelle Friedhofskultur zunehmend erfährt, drängt sich die Frage auf, wie mit diesem speziellen Bereich des kulturellen Erbes umzugehen ist. Nicht nur einzelne Grabmale, sondern ganze historische Friedhöfe sind der Gefahr unüberlegter Abräumaktionen ausgesetzt. Wie kann dem drohenden Verlust dieses Bereiches unseres kollektiven Gedächtnisses begegnet werden? Mit dieser grundsätzlichen Problematik im Umgang mit unserer Begräbniskultur, mit historischen Friedhofsanlagen und deren Ausstattungsteilen beschäftigte sich die diesjährige Tagung der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (Bundesamt für Kultur), organisiert in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Inventare der Luzerner Friedhofsanlagen und der kantonalen Denkmalpflege Luzern. Informationen: Doris Amacher, Eidg. Kommission für Denkmalpflege, Hallwylstrasse 15, 3003 Bern, oder im Internet: www.hmluzern.ch

■ DIE PEDOTHEK AN DER WSL

Die Abteilung Bodenökologie der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald und Landschaft hat seit 1982 ein Bodenarchiv aufgebaut, das Boden- und Gesteinsproben aller Art enthält. Die einige tausend Proben dieser Pedothek, von denen Herkunft und Zeitpunkt der Entnahme genau dokumentiert sind, ist ausserordentlich wertvoll, weil mit sorgfältig archivierten Bodenproben zeitliche Veränderungen dokumentiert werden können. Die Sammlung hat einerseits Referenzcharakter, kann aber andererseits vielseitig genutzt werden und wird besonders überall dort gute Dienste leisten, wo bei Forschungsarbeiten die notwendigen Bodendaten mit den vorhandenen

Tagung «Begräbniskultur»
in Luzern

Colloque «Culture funéraire»
à Lucerne

Mitteln nicht erbracht werden können.

Informations:

WSL, 8903 Birmensdorf

■ LA PÉDOTHÈQUE DU WSL

La pédothèque de l'Institut fédéral de recherches WSL contient quelques milliers d'échantillons de sol et de roches dont la provenance et la date du relevé sont signalées de manière exacte. Cette collection est d'une valeur remarquable, car seuls des échantillons de sol soigneusement archivés peuvent révéler les changements qui se produisent au fil du temps. Si cette collection a un caractère hautement référentiel, elle est également utilisable lors de recherches les plus diverses et peut rendre de précieux services, lorsque les données pédologiques nécessaires ne peuvent être fournies à l'aide des moyens disponibles.

Renseignements:

WSL, 8903 Birmensdorf

■ AVIS DE RECHERCHE DE L'ASSOCIATION FRUCTUS

L'association «Fructus» s'est donné pour mission de sauver les anciens arbres fruitiers de la Suisse, parce qu'ils font partie du patrimoine et sont une inestimable source de diversité pour l'avenir. Ils produisent des fruits savoureux et exigent peu ou pas de pesticides, car ils résistent aux rudesses du climat et aux maladies. Le seul moyen de les sauvegarder est de produire de nouvelles greffes. Actuellement, l'association cherche des variétés de grosses nèfles sans noyaux (*Mespilus germanica*), afin de réhabiliter dans nos assiettes ce fruit oublié. Ils cherchent également des noyers, productifs au-dessus de 900 mètres d'altitude, la variété «Bijou», des noix en grappes et des noyers à feuillage rouge. L'association cherche des pommiers peu ou pas sensibles à la tavelure et à l'oïdium ou croissant au-dessus de 900 mètres d'altitude, des poiriers «Tic-Tac» ou des variétés croissant au-dessus de

900 mètres d'altitude, des «Pruniers «Bleues de Belgique» (variété précoce) ou des pruniers blanc ainsi que des pêcheurs des vignes à chair blanche, tardive (octobre).

Renseignements:

Roger Corbaz, Association Fructus, Route de Bénex 18, 1197 Prangins, téléphone et fax 022-361 42 24

■ L'ÉNERGIE ÉOLIENNE ENTRE EN CONFLIT AVEC LA PROTECTION DU PAYSAGE

Les sources d'énergie renouvelables doivent sans aucun doute être encouragées, mais leur compatibilité environnementale doit également être démontrée. La FP reste très sceptique face aux développements récents dans le domaine de l'énergie éolienne: les installations de plus en plus grandes (jusqu'à 130 mètres de hauteur totale, 170 mètres dans certains pays d'Europe) produisent un impact considérable sur le paysage. Dans une prise de position actualisée, la FP exige que la protection du paysage soit davantage prise en compte et demande une planification à l'échelle nationale pour limiter le nombre d'emplacements exploitables.

Sur le plan environnemental, l'exploitation de l'énergie éolienne est difficile par son impact sur le paysage. C'est pourquoi, dès 1996, la FP a été la première organisation de protection de l'environnement à se prononcer à ce sujet en Suisse et a proposé une série de critères pour la planification des emplacements susceptibles d'accueillir des éoliennes. Ces critères ont été ensuite adoptés dans le rapport «Windkraft und Landschaftsschutz» de l'Office fédéral de l'énergie (1996). A cette époque, on parlait d'installations d'un ordre de grandeur de 600 kW (hauteur jusqu'à environ 60 mètres: pylône de 40 mètres, rayon du rotor de 20 mètres).

Aujourd'hui, la discussion porte sur des installations d'une taille nettement supérieure (1-1.5 MW pour



Avis de recherche

Grosse nèfle sans noyaux

une hauteur pouvant dépasser les 100 mètres), ainsi que sur de petits parcs d'éoliennes (de 2 à 8 turbines). Ces types d'installations entrent fortement en conflit avec la protection du paysage. Parmi les projets les plus conflictuels, citons celui de Sainte-Croix (VD), ceux des montagnes neuchâteloises (Crêt-Meuron, Montagne de Buttes, etc.) et du Jura bernois (extension du parc d'éoliennes de Mont-Crosin), ceux prévus dans la future réserve de la biosphère d'Entlebuch (LU) et près d'Arosa (crête du Weisshorn). Il a même été envisagé d'en installer sur le site protégé du Chasseral, projet finalement abandonné.

Devant ce développement tendant à l'utilisation d'éoliennes de plus en plus hautes, la FP a réexaminé sa position de 1996 en la confirmant et la précisant. Après une analyse approfondie des avantages et des inconvénients de l'énergie éolienne, le Conseil de fondation a adopté une prise de position le 19 juin 2001. La FP y affirme que sur le territoire suisse, densément utilisé et dont le paysage est finement structuré, les éoliennes dépassant 60 mètres hauteur ne sont pas opportunes. Afin d'éviter un nouveau désastre comparable à celui des antennes de téléphonie mobile, elle revendique également une planification de l'énergie éolienne à l'échelle nationale permettant de fixer suffisamment tôt les limites de ce développement. Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage (SL-FP), Bern, fax 031-312 57 81

■ WINDENERGIE GERÄT IN KONFLIKT MIT DEM LANDSCHAFTSSCHUTZ

Erneuerbare Energieressourcen sind mit Sicherheit zu fördern, ihre Umweltverträglichkeit muss aber ausgewiesen sein. Die jüngste Entwicklung in der Windenergieproduktion stösst bei der SL auf grosse Skepsis: Immer grössere Anlagentypen (bis zu 130 Metern Gesamthöhe, im Ausland gar bis zu 170 Metern) führen zu einer erheblichen Landschaftsbildbelastung. In einem aktualisierten Positionspapier verlangt die SL eine stärkere Berücksichtigung des Landschaftsschutzes und eine nationale Planung zur Begrenzung der Standortzahl.

Die ökologische Achillesferse der Windenergie ist die Landschaftsbildbelastung. Deshalb hatte sich die SL als erste Umweltorganisation 1996 zur Windkraft in der Schweiz geäussert und Kriterien für die Standortplanung aufgestellt. Diese wurden dann auch in den Bericht «Windkraft und Landschaftsschutz» des Bundesamtes für Energie (1996) aufgenommen. Damals rechnete man mit Anlagentypen in der Grössenordnung von 600 kW (Höhe: bis ca. 60 Meter; Masthöhe 40 Meter, halber Rotordurchmesser 20 Meter).

Heute stehen deutlich grössere Anlagen (1–1,5 MW-Anlagen, bis über 100 Meter Höhe) und auch kleine Windparks (2 bis 8 Turbinen) zur Diskussion. Diese geraten in starke Konflikte mit dem Landschaftsschutz. Zu den konfliktträchtigsten Projekten sind die Vorhaben in Arosa (Weisshornsaattel), im künftigen Biosphärenreservat Entlebuch und im Waadtländischen Sainte-Croix zu nennen. Eine Windkraftanlage war gar auf dem geschützten Chasseral geplant, wurde nun aber ad acta gelegt.

Aufgrund dieser Entwicklung zu immer höheren Turbinentürmen hat die SL ihre Haltung von 1996 überprüft und präzisiert. Der Stiftungsrat setzte sich hierfür vertieft

mit den Vor- und Nachteilen der Windkraft auseinander und verabschiedete am 19. Juni 2001 ein Positionspapier. Darin wird festgehalten, dass in der dicht genutzten Schweiz mit ihrer kleinkammerten Landschaft Windkraftanlagen von über 60 Meter Höhe landschaftlich nicht verträglich sind. Die SL fordert zur Vermeidung eines weiteren Desasters, wie wir es von den Antennen der Mobiltelefone kennen, eine nationale Planung der Windkraft, um die Grenzen der Entwicklung frühzeitig festzusetzen.

Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL-FP),
Hirschengraben 11, CH-3011 Bern,
Telefon 031-312 20 01,
Fax 031-312 57 81,
E-Mail info@sl-fp.ch,
Internet www.sl-fp.ch

■ GRÜN STADT ZÜRICH

In der Stadt Zürich wurden seit Juni diesen Jahres das Waldamt sowie Gartenbau- und Landwirtschaftsamt zu einem Amt mit dem Namen Grün Stadt Zürich vereint. Der Direktor dieser neuen Struktur ist Ernst Tschannen. Als Dienstabteilung des Tiefbau- und Entsorgungsdepartementes übernimmt Grün Stadt Zürich die Verantwortung für die Gartenanlagen, Parks, Seeufer, Friedhöfe, Tiere und verschiedene Publikumsanlagen sowie Wald und Landwirtschaftsflächen auf dem Stadtgebiet. Das vielfältige Leistungsspektrum deckt über 30 Berufsgruppen ab. Fast 400 Mitarbeitende sorgen dafür, dass der Lebensraum für Menschen, Pflanzen und Tiere erhalten bleibt.

Informationen (z.B. Organigramm des neuen Amtes): Grün Stadt Zürich, Frau A. Ryser, Amtshaus II, Beatenplatz 1, 8023 Zürich,
Fax 01-212 09 38,
www.gruenstadtzuerich.ch

■ LIBRAIRIE SPÉCIALISÉE

Après plus de vingt ans d'existence, la librairie «Le Pied du Jura», spécialisée en ouvrages pour les métiers de la terre et l'urbanisme, et connue par tous les architectes-paysagistes en Suisse romande, a vécu positivement quelques changements importants. Pour commencer, sa fondatrice, madame Janelle Roemer-Strohm, a pris sa retraite en janvier de cette année. Et si elle regrette un peu le charmant contact qu'elle avait avec ses clients «devenus un peu ses amis» se plaît-elle à dire, nous pouvons vous assurer de son bonheur dans sa vie actuelle.

De notre côté, nous avons eu à faire face à un important changement dans les habitudes des lecteurs professionnels des métiers de la terre et de l'urbanisme. La plupart des personnes savent très bien ce qu'elles désirent comme livres et attendent de nous que nous leur trouvions le livre recherché. C'est pourquoi nous nous sommes équipés des moyens informatiques les plus pointus dans le domaine de la librairie pour fournir tout livre disponible en langue française – et dans bien d'autres parfois! (Les livres épuisés se trouvant chez les bouquinistes qui font des miracles, il en existe). Nous avons constaté une très forte augmentation des recherches dans tous les domaines et fournissons d'ailleurs de plus en plus d'ouvrages de pédagogie et pour la jeunesse.

N'hésitez donc pas: un petit fax au 024-453 19 01 ou un e-mail à pied.du.jura@vtx et bien entendu par courrier à «Le Pied du Jura», case postale 11, 1323 Romainmôtier. Plus que jamais, la librairie reste à votre service.

*Mica Arsenijević, librairie
«Le Pied du Jura»*

■ «STADT SCHAFFT LANDSCHAFT» TAGUNG ÜBER DIE ZUKUNFT DES ÖFFENTLICHEN RAUMES

Eine internationale Tagung mit Arbeitsgruppen zu den drei Themen Zukunft des öffentlichen Raumes, Landschaft nach der Agrarwende und zeitgemässer Park fand vom

7. bis 9. September 2001 in Potsdam statt. Anlässlich der Bundesgartenschau wurde sie vom Entwicklungsträger Bornstedter Feld mit der Unterstützung der Niederländischen Botschaft in Berlin und der TU Berlin ausgerichtet. Zur Landschaft nach der Agrarwende war man sich einig, dass der Begriff der Kulturlandschaft auch aktuelle Situationen wie die Braunkohletagebaulandschaft in der Lausitz einbeziehen muss. In der Diskussion zum Park der Zukunft wurde nach dem Abschied vom Volkspark das Vakuum eines Leitbildes als Chance begriffen. Hinsichtlich möglicher Parkkonzepte wurde zwischen einem nomadischen Park als nicht ortsgewundenen Event und einem Slow-Park als Anhalten und romantischen Vorschlag unterschieden (Girot). Zur Frage der Zukunft des öffentlichen Raumes befassten die Beiträge sich weniger mit seiner politischen Dimension als mit individueller Inszenierung. Verwandte Begriffe wie Leerraum (Christiaanse), Möglichkeitsraum (Siebel) und Atmosphäre (Prigge) wurden diskutiert. Der Begriff des öffentlichen Raumes, wurde kaum präzisiert – ein Umstand, der eine Debatte zum Thema erschwerte. Hanno Rauterberg resümierte, dass es sich nicht um eine Krise des öffentlichen Raumes sondern offenbar um dessen Ende handeln würde; es gäbe keinen Paradigmenwechsel, sondern eine Paradigmenabschaffung. Es stellt sich die Frage, welche Konsequenzen eine veränderte Rolle des Aussenraums für die Rolle der Landschaftsarchitektur bedeutet. Mögliche Strategien und Konzepte landschaftsarchitektonischen Arbeitens wurden am Rande diskutiert. Rudolf Schäfer stellte in diesem Zusammenhang die weitreichende Frage, was Landschaft überhaupt leisten könne. Sicher ist, dass viele Fragezeichen bleiben und wesentliche Fragen für die Profession gestellt wurden. Zur Tagung in Potsdam sehen die Veranstalter eine Veröffentlichung vor.

Maya Kohte

■ NACHRUF PAUL ZÜLLI

Paul Züllli verstarb nach längerer Krankheit am 26.9.2001. Er wurde am 19.11.1912 in Herisau geboren. Nach seiner Schulausbildung erlernte er den Gärtnerberuf und arbeitete als Gärtner im Appenzellerland, im Kanton Thurgau und im Tessin. Seine beruflichen Erfahrungen vertiefte er mit einem Studium der Landschaftsarchitektur im damaligen Technikum Bad Köstritz/Thüringen. Als ausgebildeter Landschaftsarchitekt fand Paul Züllli bei der Firma Buchmüller in St. Gallen seine erste Anstellung. Von 1945 bis 1977 leitete er das Gartenbauamt in St. Gallen, das er entsprechend der in jener Zeit zunehmenden Aufgaben in der Gestaltung und Pflege öffentlicher Grünflächen sukzessive aufbaute. Bis heute zeigen die bewährten organisatorischen Strukturen seine Handschrift. Das Schaffen und Wirken von Paul Züllli, einem Berufskollegen, der sein Handwerk von der Praxis her kannte, war geprägt durch seine durchgängig überaus exakte, fachlich in allen Bereichen qualifizierte Arbeitsweise und seine impulsive, geradlinige Persönlichkeit. Er setzte sich für den Berufsverband der Landschaftsarchitekten (BSG) ein, dem er 1941 beigetreten war, und den er von 1957 bis 1960 mit grosser Hingabe präsierte. Paul Züllli engagierte sich ebenso intensiv während seiner beruflichen Tätigkeit als Leiter des Gartenbauamtes in St. Gallen und darüber hinaus für die beruflichen Belange der Leiter von Stadtgärtnereien und Gartenbauämtern in der Schweiz. Er zählte zum Kreis der Gründungsmitglieder des VSSG (Vereinigung der Schweizerischen Stadtgärtnereien und Gartenbauämter) im September 1963. In seiner Tätigkeit als Vorstandsmitglied dieser Vereinigung unterstützte er die Fachzeitschrift *anthos* und wurde in den Stiftungsrat des Technikums Rapperswil gewählt. Auch war er Präsident der Ausbildungskommission,

die sich für die längst überfällige Realisierung der Ausbildung von Gartenarchitekten auf Technikumsstufe in der Schweiz einsetzte.

Paul Züllli war nicht nur Pionier für die Gestaltung und Bepflanzung von Vasen im städtischen Raum, er präsierte auch die Sportplatzkommission über mehr als zehn Jahre, organisierte Tagungen, pflegte Kontakte zum Ausland und war massgeblich an der Erarbeitung von Normen in Zusammenarbeit mit der Sportschule in Magglingen beteiligt. In diesen Tätigkeitsbereichen leistete er wertvolle Beiträge zu aktuellen und zentralen Themen der Landschaftsplanung und der Grünflächenpflege.

Sein Herz gehörte auch dem Gärtner Nachwuchs. Paul Züllli verstand es während Jahrzehnten, als Lehrer der gewerblichen Berufsschule die Lehrlinge für Botanik und die Vielfalt der Pflanzen zu begeistern. Damit hat er die gärtnerische Berufsausbildung und spätere Lehrpläne wesentlich mitgeprägt.

Für die Stadt St. Gallen und die Region Ostschweiz hat Gartenarchitekt Paul Züllli beispielhafte Anlagen geschaffen. Die wohl bedeutendsten sind der Ostfriedhof, ein grosszügig gestalteter Erholungsraum und Landschaftspark im englischen Gartenstil und der Botanische Garten. In seiner ihm eigenen Dynamik plante und gestaltete Paul Züllli diese Anlage, die bis heute in ihren Grundstrukturen erhalten ist. Ohne Anschluss an eine Universität oder Hochschule ist sie in ihrer Funktion und Gestaltung als einmalig zu bezeichnen. Als Stadtgarten dient der Botanische Garten gemäss seinem Motto der «Erholung, Freude und Belehrung».

Paul Züllli hat in seiner freundlichen, aber auch selbstbewussten Art viel für die Gartenarchitektur, für den Gartenbau und im Speziellen für die öffentliche Grünflächenpflege Ausserordentliches geleistet. Dafür gebührt ihm Dank und bleibende Anerkennung.

Thom Roelly, St. Gallen